



★★★★★

Gudrun Pausewang

Ich war dabei

Fischer Taschenbuch 2015 • 158 Seiten • 6.99
• ab 10 • 978-3-7335-0105-1

„Ich bin stolz, ein Deutscher zu sein“ – ein berühmt-berüchtigter Spruch rechter Gruppen in Deutschland, die das wohl durchaus ernst meinen. Mal abgesehen davon, dass man eigentlich nicht stolz sein kann auf ein Merkmal, für das man gar nichts getan hat – nach der Lektüre dieses Buches fand ich noch weniger Grund als sonst, derartiges auch nur ansatzweise

zu denken. Gudrun Pausewang, selbst Zeitzeugin,

versammelt in dem schmalen Taschenbuch kleine Geschichten aus den Jahren des „Dritten Reiches“, die als einzelne Facetten oft recht unspektakulär daher kommen. Es sind Momentaufnahmen, manchmal direkt aus der damaligen Zeit, manchmal als aufblitzende Erinnerungen, die Aspekte menschlichen Verhaltens beleuchten, wie es wohl alltäglich war in jener Zeit.

Es geht dabei weniger um die großen Täter und Hauptakteure, über die findet man andere Bücher. Die „normalen“ Menschen sind es, die wir hier erleben, die sich in der damaligen Situation auch überwiegend völlig „normal“ empfanden. Keiner von ihnen beging ein „Verbrechen“ im strafrechtlichen Sinne, die Verfehlungen sind eher Wegsehen, Nicht-wissen-wollen und das Ausnutzen günstiger Zeitumstände für den eigenen Vorteil. Dinge, die wir, wenn auch in anderem Rahmen, auch heute noch gerne pflegen. Niemand wurde dafür juristisch bestraft, und doch erkennt man schnell, dass es nicht nur in religiösen Schriften so etwas wie ein Gewissen gibt. Mögen sich die Akteure noch so sehr dagegen sperren, ihre Vergangenheit holt sie irgendwann ein, zwingt sie, sich selbst in die Augen zu schauen – und sich zu fürchten.

Manchmal entsteht dieser Zwang einfach durch die Kraft des Unterbewusstseins, durch die unter der Oberfläche schlummernde Erinnerung, die sich plötzlich Bahn bricht. In vielen Fällen sind es jedoch vor allem die Enkel, die sich interessieren und

bewusst oder unbewusst die angelehnte Tür aufstoßen. Diese Anregung gibt Pausewang auch den heutigen Jugendlichen mit auf den Weg, legt ihnen ans Herz, neugierig zu sein, nachzufragen, die noch lebenden Zeitzeugen zum Erzählen zu bewegen. Das wird sicher immer schwieriger, stirbt doch selbst die Generation, die das Hitlerdeutschland nur als Kind oder Jugendlicher erlebte, allmählich aus. Aktive Kriegsteilnehmer werden noch schwerer zu finden sein, ein Lebensalter von mehr als 90 Jahren mit erhaltenem Erinnerungsvermögen ist immer noch etwas Besonderes, von der Erinnerungsbereitschaft ganz zu schweigen.

Um auf die Geschichten dieses Buches zurück zu kommen: Sie sind nicht nur kurz, sondern auch bewusst unvollständig, malen kein Gemälde, sondern bilden nur Mosaiksteinchen. Aber je weiter man liest, desto klarer zeichnet sich das Bild, werden Konturen und Farben erkennbar. Das spornt an, sich weiter zu vertiefen, vielleicht sogar nach der Lektüre weiter zu forschen in anderen Quellen. Schon das in diesem Buch Erkennbare führt aber dazu, die eingangs erwähnte Scham über das Geschehene zu wecken, auch wenn die „Gnade der späten Geburt“ eigene Verwicklung verhinderte. Und bei genauerem Hinsehen wird auch klar, dass es eben nicht nur historische Betrachtungen sind, um die es hier geht. Auch in der Jetztzeit gibt es Signale, die ein Wiedererstarken rassistischer, fremdenfeindlicher, ja, auch antisemitischer Strömungen anzeigen. Und, wie Pausewang im Nachwort sagt: „Ein so unmenschliches Regime darf nie wieder Fuß fassen können – weder bei uns noch anderswo.“

Hoffen wir, dass der Widerstand in unserer Zeit wirksamer und besser funktioniert als damals. Gebraucht wird er auch jetzt schon, hier und anderswo.